

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 18.

Neuenbürg, Sonntag den 2. Februar

1896.

ersch. Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### Die k. evang. Psarrämter und die Ortsschulbehörden

werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Berichte über die blinden und laubhumpen Kinder je bis zum 15. Februar ds. J. hieher einzusenden sind.

Den 31. Januar 1896. K. gem. Oberamt in Schulsachen: Maier. Ubl.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

#### Öffentliche Zustellung.

Die Johanne Regine Kappler, ledig von Wildbad, vertreten durch ihren Pfleger J. F. Gutbub, Kaufmann von da, klagt gegen den Eduard Müller, Schützenmeister aus München, derzeit mit unbekanntem Aufenthaltsort, wegen Darlehen vom 2. Februar 1879 mit dem Antrage auf kostenfällige Beurteilung des Beklagten zur Bezahlung von 300 M durch ein vorläufig vollstreckbares Urteil und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu Neuenbürg auf

Dienstag den 31. März 1896, vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Amtsgerichtsschreiber Eisenbart.

Birkenfeld.

#### Liegenschafts-Verkauf.

In der Konkursmasse des Gottlob Böfker, Bäckers dahier bringe ich das in der Masse vorhandene Gebäude:

Nr. 116 74 qm ein einstöckiges Wohnhaus, worunter ein Balkenkeller unter einem Ziegeldach oben im Dorf an der Schmiedgasse neben dem Ortsweg Nr. 1 und dem eigenen Hofraum, St.-Cl. 4500 M Br.-B. A. 4800 M

Nr. 116a 73 qm bñlicher Anteil an einer 1 1/2st. Doppel-Scheuer von Stein und Fachwerk unter einem Ziegeldach, enthaltend 1 gewölbten Keller, 2 Tennen, 1 Stall und 2 Barn, bñlicher Hofraum-Anteil.

1 a 20 qm an der Schmiedgasse neben 116a dem Scheueranteil des Kronenwirt Delschläger St.-Cl. 1700 M Br.-B. A. 2000 M Gesamt-Anschlag 7000 M

auf welches beim ersten Verkauf ein Angebot nicht erfolgte, auf dem hiesigen Rathhause am

Montag den 10. Februar 1896 nachmittags 2 Uhr

zum zweiten Male im öffentlichen Aussteich zum Verkauf. Das Haus ist sehr günstig gelegen zum Betriebe einer Bäckerei. Kaufsliebhaber werden eingeladen.

Auswärtige haben Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzuliegen. Den 29. Januar 1896.

Konf. Verm. G. Notar Dipper.

#### Viehmarkt Pforzheim.

Wegen Umstreichens der Maul- und Klauenseuche darf der auf Montag den 3. Februar ds. J. in Aussicht genommene Rindviehmarkt nicht abgehalten werden.

Dagegen findet der Pferdemarkt an diesem Tage statt. Pforzheim, den 31. Januar 1896.

Der Stadtrat: Habermehl.

Frey.

Salmbach.

#### Holz-Verkauf

am Dienstag den 4. Februar 1896 mittags 2 Uhr auf dem Rathaus in Salmbach aus dem Gemeindegeld:

227 St. Langholz mit 5,31 Fm. II. Kl. 37,43 " III. " 85,78 " IV. " 32,46 " V. " 26 St. ricken u. buchen Stammholz mit 4,24 Fm. 59 " Werkstangen, 154 " Hopfenstangen 138 " Rechenstangen 42 Km. Brennholz

wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind. Abfuhr und Zahlungsbedingungen günstig

Am 23. Januar 1896. Schultheißenamt. Wagner.

#### Privat-Anzeigen.

Schwann.

Am Dienstag den 4. Februar d. J. kommt im Vollstreckungswege gegen Verzählung beim Rathhause in Neuenbürg zum Verkauf:

1 Stier und 3 Stück Länferschweine.

Liebhaber sind eingeladen Den 30. Januar 1896 Gerichtsvollzieher Berwed.

Höfen.

Ein mit dem Langholz-Fuhrwerk vertrauter, solider, jüngerer

#### Knecht

findet Stelle bei

Rehfuss & Comp.

#### Sägmühle-Verkauf.

Eine in der Nähe Pforzheims neuerrbaute Holz- und Sägmühle mit guter Randschalt wird unter günstigen Bedingungen dem Verkaufe ausgelegt. Auf Wunsch können auch Güter mit erworben werden.

G. Leier, Pforzheim, Thal 21/2

Bijouterie-Lehrlinge, 1 Fasser- und

1 Graveur-Lehrling, 1 Poliseuffen-Lehrmädchen,

sowie

1 Comptoir-Lehrling werden auf Ostern angenommen.

Gebrüder Vizer, Pforzheim, Tunnelstraße 31.

Neuenbürg.

Heute Sonntag

#### Konzert

bei Riengle z. gr. Baum.

Salmbach.

Zum sofortigen Eintritt suche ein eheliches, fleißiges, 17 bis 20 Jahre altes

#### Mädchen

für häusliche häuslichen Arbeiten. Wer? Zu erfragen im Gasthaus zum „Bahnhof“ Salmbach

Pforzheim.

#### Bijouterie-Lehrlinge, Graveur-Lehrlinge,

die etwas Tüchtiges erlernen wollen finden auf Ostern Stelle bei

Cruft Unteröder.

#### Ringmacher- und Fasser-Lehrlinge,

sowie

#### 1 Poliseuffen-Lehrmädchen

werden bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen bei Jul. Baumann beim „Anker“.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt wachliche

#### Bettfedern.

Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (selbst beliebige Quantum) Gute neue Bettfedern je 100 l. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 R. u. 1 R. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 R. 60 Pfg. u. 1 R. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 R. u. 2 R. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 R., 3 R. 50 Pfg. u. 4 R.; Fein. Soft chinesische Ganzdaunen (sehr füllfähig) 2 R. 50 Pfg. u. 3 R. Verpackung ganz kostenlos. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nicht zahlbar! Bestellen, anfragen kommen! Pecher & Co. in Herford L. 1896.

Neuenbürg.

#### Einen kräftigen Jungen,

welcher die Bäckerei erlernen will, nimmt in die Lehre

Rud. Hagmayer u. Schwaben.

#### Laubsäge-Holz,

per Mt. Mt. 1.

Vorlagekatalog u. Preisliste über alle Laubsäge-Utensilien gratis. G. Schaller & Comp., Konstanz, 3 Marktstätte 3.



# Privat-Frauen-Arbeitschule Neuenbürg.

Unterzeichnete erlaubt sich, dem verehrten Publikum von hier und Umgegend zur Kenntnis zu bringen, daß ich unter persönlicher Leitung in meinem elterlichen Hause eine **Frauenarbeitschule** zu errichten mich entschlossen habe.

Der Unterricht erstreckt sich auf **Handnähen und Sticken, Maschinennähen, Sticken und sonstige Handarbeiten, nebst Musterschnittzeichnen und Zuschneiden.**

Als mehrjährige Lehrerin an der Frauenarbeitschule zu Nürnberg thätig, worüber mir die besten Zeugnisse zu Diensten stehen, hoffe ich das Vertrauen zu erhalten und rechtfertigen zu können, daß ich den Unterricht in allen erforderlichen Arbeiten gründlich zu erteilen in der Lage bin.

Die Schule will ich am **2. März d. J.** eröffnen. **Anmeldungen** werden gerne schon von jetzt an bis dahin entgegengenommen.

Wegen Prospekt und näheren Bedingungen wolle man gefälligst mit mir in Verbindung treten.

Indem ich mich freundlichst empfehle sehr gefälligen Anfragen und Anmeldungen gerne entgegen.

Hochachtungsvoll  
**Laura Hegelmayer**  
geprüfte Arbeitslehrerin.

Zum sofortigen Eintritt wird ein  
**Laufmädchen**  
gesucht. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

**Buch** über die bewährte Kur von Männerkrankheiten, Schwächezuständen, dieser Leiden so ferde krank für 60 J (Briefm.) Dr. Numler in Genf (Schweiz) Rue Bonivard 12 Preisporto nach Genf 20 J

Neuenbürg.  
**Fleischpreise:**  
Ochsenfleisch 68 J,  
Kalbfleisch 64 J,  
Schweinefleisch 60 J.  
F. Wagner z. Krone.  
**Contobüchlein**  
in allen Sorten bei C. Meen

## Kriegschronik 1870/71.

### 1. Februar 1871.

Der Kaiserin Königin in Berlin.  
**Versailles.** Die Bourbonnische Armee ist gegen 80 000 Mann stark bei Pontarlier per Konvention in die neutrale Schweiz übergetreten. Das ist also die vierte französische Armee, die zum Weiterkampf unfähig gemacht ist.

**Versailles.** General Wanteuffel meldet: Die Tropfen im Gefechte der 14. Division bei Chaffois und Combocourt am 29. bestanden in 10 Geschützen und 7 Mitrailleusen; 2 Generale, 46 Offiziere und etwa 4000 Mann wurden gefangen. Am 30. nahm die 7. Brigade mit ganz geringem Verluste Prose, machte etwa 2000 Gefangene und erbeutete 2 Adler. Beim weiteren Vormarsche nach Pontarlier fand man die Straße mit Waffen bedeckt. Der dortigen französischen Armee ist jeder Ausweg auf französischem Gebiete versperrt.

### 2. Februar.

**Pontarlier.** Die französische Armee wurde am 30., 31. und 1. in mühsamer hartnäckigen Artilleriegefechten besonders bei La Cluse zwischen Pontarlier und der Grenze vollständig ins Grenzgebirge zurückgedrängt. Es fielen in die Hände der Südarmer: 2 Adler, 19 Geschütze und Mitrailleusen, 2 Generale, gegen 15 000 Gefangene, viele Hundert Proviantwagen und zahlreiches Material an Waffen. Eigener Verlust etwa 600 Mann tot und verwundet. General Hann von Beyhern hat gestern nach leichtem Gefechte Dijon genommen. Graf Wartenstein.

## Deutsches Reich.

### Weltpolitik.

Einzelne Vorgänge im politischen Leben haben zu der Mutmaßung den Anlaß gegeben, daß Deutschland im Begriff stehe, Weltpolitik im größten Rahmen zu treiben. Das hat auf der einen Seite begründet, auf der andern entmutigt; denn ängstliche Gemüter erschrecken schon bei dem bloßen Gedanken an die Gefahren, die aus einer Verührung deutscher Weltmachtsbestrebungen mit den großen Interessen anderer Staaten entstehen können. Diese Befürchtungen gehen zu weit. Zunächst ist es viel zu viel gesagt, daß Deutschland sich einer Weltpolitik hingeben könnte, die es mit aller Welt in Händel bringt. Man denkt bei uns sofort an englische Regierungsgrundsätze, wenn man von Weltpolitik spricht. Die englische Weltpolitik nährt allerdings die Reizung der Engländer, sich in die Verhältnisse aller Staaten der Welt einzumischen und aus Schwierigkeiten derselben Vorteile zu verschaffen.

Aber zu einer derartigen Auffassung der Aufgaben einer Weltpolitik neigt man in Deutschland nicht. Hier geht man von der Erwägung

aus, daß die in großen Nationalstaaten vorhandene Lebenskraft eine Beschäftigung und Betätigung in groß angelegten, den nationalen Wohlstand stärfenden, dem nationalen Selbstbewußtsein schmeichelnden Unternehmungen sucht. Auf diese Ursachen ist ja auch die englische und französische Weltpolitik in ihren ersten Anfängen zurückzuführen. Den Engländern wurde zudem die heimatische Scholle zu klein, und die bevorzugte Lage derselben inmitten des Weltmeeres verleitete von selbst zu umfassenden kolonialen Erweiterungen, welche allein die feste Basis für eine im allerweitesten Rahmen zu führende Weltpolitik zu bieten vermögen.

So lange Deutschland sich in kleinstaatlicher Zerissenheit befand, konnte es natürlich nur stummer Zuschauer auf dem Welttheater sein; von dem Tage seiner nationalen Einigung ist aber auch im deutschen Volke das nationale Bewußtsein geweckt, und die Volkskräfte suchen nun auch wie in England und Frankreich Betätigung in auswärtigen Unternehmungen.

Das was diesen Staaten recht ist, ist zweifellos auch für Deutschland billig. Es ist geradezu gezwungen, seine Aufgaben durch Aufnahme einer umfassenden Kolonialpolitik zu erweitern. Seine Kapitalien wollen nutzbringend angelegt, seine über den ganzen Erdbreis zerstreuten Angehörigen geschützt, seine wirtschaftlichen Abgabengebiete erweitert sein, und das alles läßt sich erzielen, ohne daß Deutschland in Europa seine Friedenspolitik aufgibt und in andern Weltteilen Händel sucht. In diesem Sinne suchte schon Fürst Bismarck die auswärtige Politik zu leiten, nachdem er ihr auch koloniale Aufgaben zugewiesen hatte. Und er waltete seines Amtes, ohne die Kriegsfackel entzünden zu müssen.

Deutsche Weltpolitik hat daher keineswegs jene Gefahren im Gefolge, welche ängstliche Gemüter voraussetzen. Allerdings hat sie manche Unfreundlichkeiten übelwollender Gegner und manche Vorurteile der Welt zu überwinden. Die Engländer können immer noch nicht begreifen, daß auch andere Staaten atmen, leben und wachsen wollen. So hat erst jüngst ihr Minister Chamberlain sich auf das Abfälligste über den deutschen Wettbewerb mit England und über die deutsche Enttäufung wegen der Ränke gegen Transvaal geäußert. Wenn England rücksichtslos seine Vergrößerung auf Kosten anderer betreibt, ist es recht; wenn Deutschland dagegen auch nur ein Urteil abgibt, erregt es schon das englische Mißfallen. Derartige Schwierigkeiten

haben wir natürlich zu überwinden. Aber sie lassen sich überwinden ohne Entföhung eines Weltbrandes, wenn Deutschland eine zwar kraftvolle, doch von Mäßigung und Klugheit geleitete, auf die alleinige Wahrnehmung deutscher Interessen beschränkte auswärtige Politik treibt.

Deutschlands auswärtiger Handel zeigt im Jahre 1895 recht günstige Zahlen. Die Einfuhr belief sich auf 325 Millionen Doppelzentner gegen 320 Millionen im Vorjahre. Die Zusaahme beträgt also 5 Millionen Doppelzentner, woran allein der Dezember mit mehr als 3,8 Millionen Doppelzentner beteiligt ist. Die Ausfuhr ist von 228,8 Millionen Doppelzentner im Jahre 1894 auf 238,3 Millionen Doppelzentner im Jahre 1895, also um 9,5 Millionen Doppelzentner gestiegen. In keinem der Vorjahre ist eine so hohe Ausfuhr erreicht worden. Was den Wert der Einfuhr und Ausfuhr betrifft, so ist bisher erst eine Berechnung nach den für das Jahr 1894 von der Sachverständigenkommission festgesetzten Einheitszahlen erfolgt. Danach belief sich der Wert der Einfuhr auf 4216 Millionen Mark gegen 4285 Millionen Mark im Vorjahre, der der Ausfuhr auf 3416 Millionen Mark gegen 3051 Millionen Mark. Der Wert der Einfuhr ist also um rund 69 Millionen Mark zurückgegangen, der der Ausfuhr um mehr als 364,5 Millionen Mark gestiegen. Der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr betrug hiernach im Jahre 1895 nur 800 Millionen Mark gegen 1234 Millionen Mark im Jahre 1894. Die Passivität der Handelsbilanz ist somit um 434 Millionen Mark zurückgegangen, gewiß ein untrüglicher Beweis für den gewaltigen Aufschwung, den unser Handel und unsere Industrie in den letzten Jahren genommen haben.

Berlin, 31. Jan. Die Morgenblätter schreiben: Der Amnestieerlaß des Kaisers, der bekanntlich eines Tag, bevor er im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden sollte, im „Vorwärts“ erschien, beschäftigt eingehend die Behörden. In der Druckerei von E. S. Mittler und Sohn, in welcher bekanntlich der Amnestieerlaß des Kaisers für das Militär gedruckt wurde, haben eingehende Untersuchungen stattgefunden. Sämtliche Angestellten mußten eine vollständige Beschreibung ihres Lebenslaufes aufgeben und der Firma einreichen. Besonders wurden etwa vorbestrafte Schriftsetzer und Sereotypenreue von der Polizei beobachtet, Verhöre fanden statt,

## Württembergische Hypothekenbank.

Umwandlung 4%iger in 3 1/2%iger Pfandbriefe in der Zeit vom 4. bis 23. Februar d. J.

Es sind auszuertuen alle älteren auf gerade Endzahlen auslaufenden Nummern der Serien:

B I bis IV	bis No. 15 000	} in Stücken zu 500 M
F I " VI	" " 22 000	
C I " VII	" " 12 400	} " " " 1000 "
G I " IX	" " 17 600	
D I " VI	" " 5 250	} " " " 2000 "
H I " XI	" " 10 400	

Die Buchstaben A und E zu 200 M per Stück werden von der Kündigung vorzeitig nicht betroffen.

Zur Beforgung der Abstempelung empfiehlt sich

das Bankgeschäft von Julius Staelin in Calw.

Gegen Husten, Heiserheit, Katarrh sind unter allen Brustbonbons die **Ostberg'schen Eibisch-Bonbons** überall als unübertroffen anerkannt; zu haben in Paketen à 20 J in Neuenbürg: bei Herrn Apotheker **Bozenhardt**, in Wildbad: Apotheker **Dr. Megger** und **Gust. Hammer**, in Birkenfeld: **G. Burger**.

**Kein Hustenmittel**  
übertrifft: Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons erhältlich in Beuteln à 25 und 50 J, sowie in Schachteln à 1 M in den Apotheken in Neuenbürg und Herrenalb.

Neuenbürg.  
**Häckselmesser**  
in jeder Größe stets vorrätig bei **Christian Gensle**.

lars, die Kriminogößte Nähe gegenannenen Organ der zugestellt, zu ermit der Schuldige nicht zu suchen ist, son amter einer Indie da bei der Behörde Tage vorher entm Anzahl von Be Berlin  
die Vorlage wrg Bataillone der hat sich entschieden, weise zusammenzul Berlin, 3  
der deutschen Regi Venezuela das gangenen Verpflich zuela-Eisenbahn-Kapital beteiligt i Regierung von B antwortet haben.

Eine selten den Kaiser einem mädchen verlichen medaille am Bande Sorz zu Salnia aus dem brennen herrschaft unmitte des Hauses ein in eigenen Eltern in Kind gerettet, ab vom Feuer ergriff diesem Ehrenzeich auch noch ein Ge  
Die in Fran Fahrarten un gestellten der heif verschieden belaste Geheimpolizisten Untergleichleiter gemäß einzuschreit die zur Antertigur liche Einrichtungen  
Nannheim Gen.-Anz. mitte Groß-Staatsreg Kammersehleu Industriehafens in in der Höhe von Kommission der B nehmigt.  
Villingen, gaffe fiel ein 2' bewachten Augenb erheblichen Schad

Stuttga X-Strahlen. Vorstand des St seit längerer Ze hat, daß auf de einem vom Gew Raum das Kön graphie mit X- Vorträgen, wel anwendung behan könne. Einige he haben sich bereit zugeben. Die E Königen selbst ve eingetroffen, und lichen Vorverfuch interessantes Reju  
Stuttga der Zeit, das z darf der Umstand mit 2400 M und eines Privatsekret binnen weniger funden haben. T Amt und Würde noch aktive Haup Majorsecke bangt 200 Wohnungen ersten April erstn 260 Wohnungen begriffen 115 Geb



kurz, die Kriminalpolizei hat sich bisher die größte Mühe gegeben, den Täter, der dem bekannten Organ der Sozialdemokratie den Erloß zugestellt, zu ermitteln. Man nimmt an, daß der Schuldige nicht unter dem Druck reiperional zu suchen ist, sondern daß sich irgend ein Beamter einer Indiskretion schuldig gemacht hat, da bei der Behörde dieser Erloß schon verschiedene Tage vorher entworfen wurde und einer großen Anzahl von Beamten zugänglich war.

Berlin, 31. Jan. Wie verlautet, geht die Vorlage wegen Umbildung der vierten Bataillone der Bollendung entgegen. Man hat sich entschieden, die vierten Bataillone brigadeweise zusammenzulegen.

Berlin, 31. Jan. Auf die Vorstellungen der deutschen Regierung an die Regierung von Venezuela, daß letztere die von ihr eingegangenen Verpflichtungen gegenüber der Venezuela-Eisenbahn-Gesellschaft (wobei deutsches Kapital beteiligt ist) innehalten möge, soll die Regierung von Venezuela entgegenkommend geantwortet haben.

Eine seltene Auszeichnung ist durch den Kaiser einem jugendlichen polnischen Dienstmädchen verliehen worden, nämlich die Rettungsmedaille am Bande, der kaum 16jähr. Marianna Sorz zu Salmia bei Krotoschin. Diese hatte aus dem brennenden Wohnhause ihrer Dienstherrschaft unmittelbar vor dem Zusammensturz des Hauses ein in der Wiege liegendes, von den eigenen Eltern in der Aufregung vergessenes Kind gerettet, als schon die Rissen der Wiege vom Feuer ergriffen worden waren. Neben diesem Ehrenzeichen ist dem braven Mädchen auch noch ein Geldgeschenk zuteil geworden.

Die in Frankfurt a. M. und Mainz wegen Fahrkartennunterschleife verhafteten Angeklagten der heftischen Ludwigsbahn sind ganz verschieden belastet. Neben einer Anzahl durch Geheimpolizisten Verführten und solchen, die Unregelmäßigkeiten geschehen ließen, ohne pflichtgemäß einzuschreiten, sind auch solche verhaftet, die zur Anfertigung gefälschter Fahrkarten förmliche Einrichtungen besaßen.

Mannheim, 30. Jan. Wie dem „Mannh. Gen.-Anz.“ mitgeteilt wird, wurde der von der Großh. Staatsregierung für Erbauung einer Kammererschleuse am oberen Eingange des Industriehafens in Mannheim geforderte Kredit in der Höhe von 260 000 Mark der Budgetkommission der Zweiten Kammer einstimmig genehmigt.

Billingen, 29. Jan. In der Brunnengasse fiel ein 2 1/2-jähriges Kind in einem unbewachten Augenblick zum 2. Stock hinaus, ohne erheblichen Schaden zu nehmen.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Januar. Röntgen's X-Strahlen. Es wird mitgeteilt, daß der Vorstand des Stuttgarter Gewerbevereins schon seit längerer Zeit Einleitung dahin getroffen hat, daß auf der Elektrizitäts-Ausstellung in einem vom Gewerbeverein eigens geschaffenen Raum das Röntgen'sche Verfahren der Photographie mit X-Strahlen in Verbindung mit Vorträgen, welche besonders die ärztliche Anwendung behandeln sollen, vorgeführt werden könne. Einige hervorragende Stuttgarter Ärzte haben sich bereit erklärt, ihre Erfahrungen kundzugeben. Die Einrichtungen, von Herrn Prof. Röntgen selbst vermittelt, sind zum Teil schon eingetroffen, und die in vollem Gange befindlichen Vorversuche versprechen ein gutes und interessantes Resultat.

Stuttgart, 30. Jan. Als ein Zeichen der Zeit, das zu erstem Nachdenken auffordert, darf der Umstand angesehen werden, daß für die mit 2400 M. und freier Wohnung dotierte Stelle eines Privatsekretärs der Museums-Gesellschaft sich binnen weniger Tage über 200 Bewerber gefunden haben. Darunter befanden sich Leute in Amt und Würden, u. a. auch einige zur Zeit noch aktive Hauptleute, denen jedenfalls vor der Majordecke bangt. — Seit Neujahr stehen hier 200 Wohnungen leer. Nun werden aber am ersten April erstmals beziehbar 60 Gebäude mit 280 Wohnungen und außerdem sind im Bau begriffen 115 Gebäude mit gegen 2300 Zimmern.

Unter diesen Umständen sind unsere Hausbesitzer nicht in der rosigsten Stimmung.

Isny, 29. Jan. Unsere Stadt zeigt sich heute abend in „bestrem Lichte“, denn seit 6 Uhr sind ihre Straßen, öffentliche Lokale zc. erstmals elektrisch erleuchtet. 51 Glühlampen zu 25 Normalkerzenstärke und 2 Bogenlampen zu 1000 Kerzenstärke verbreiten Licht nach außen, und in zahlreichen Privathäusern und Gasthäusern ist mit heutigem Tage an Stelle der Petroleumlampe das elektrische Glühlicht getreten. Für eine kleine Stadt will dies ein Ereignis bedeuten! Kein Wunder, daß die Völkerschiffe erdröhnten, als der seit Monaten erwartete „helle Moment“ eintrat; ein Moment, der, von Adelgg aus beobachtet, wie thätig geschahen, als einzigartig, großartig geschildert wird.

Ausland.

Die Boeren-Regierung hat, wie aus Johannesburg gemeldet wird, eine Proklamation erlassen, die überaus gravierende Anschuldigungen gegen die Umsturzpartei erhebt. Die Verbreitung des Gerüchtes, es sei die Absicht der Regierung, die Mienen zu schließen und die Arbeiten in den Bergwerken sistieren zu lassen, wird als ein politischer Trick bezeichnet, durch den die Unzufriedenheit unter den Kapitalisten sowohl wie unter der Arbeiter-Bevölkerung genährt werden solle. Die Regierung versichert im Gegensaße hierzu, es sei ihr ernstes Bestreben, der Minen-Industrie jeden erdenklichen Schutz angedeihen zu lassen, und sie biete Garantien für die Beschaffung eingeborener Arbeitskräfte bis zu jeder erforderlichen Anzahl. Das Transportschiff „Victoria“, das Dr. Jamieson und dessen Offiziere nach England überführt, wird nicht vor dem 22. Februar in Southampton eintreffen. Der Dampfer hat Ordre erhalten, die Reise nur mit halber Fahrgewindigkeit zu machen, da die Regierung nicht wünscht, daß die Gelangenen vor der Eröffnung des Parlaments in England ankommen, sondern erst, nachdem Chamberlain Gelegenheit gehabt hat, im Hause der Gemeinen über die Lage aufklärende Mitteilungen zu machen.

In Zadrosz (unweit Bilsno) wurde der israelitische Gastwirt Hermaniski, ein Greis von 75 Jahren, sein Sohn, seine Schwiegertochter und 2 Enkelkinder, im Alter von 4 u. 9 Jahren, während des Schlafes mit Arzthieben ermordet und aller Barschaft beraubt. Die Mörder sind zwei angebliche Bauernknechte, welche bei Hermaniski übernachteten. Man glaubt jedoch, daß dieselben einer jüngst aufgetauchten Räuberbande angehören.

Paris, 31. Jan. Laut „Berl. Lokalanz.“ wurde gestern bei der letzten abgehaltenen Versteigerung der Habseligkeiten St.-Edres eine mit 5 Franken ausgetobene Bleistiftzeichnung Liebch's, eine Studie zu einem Bismarck-Porträt, lebhaft umstritten und schließlich für 1225 Fr. verkauft. — Wie dasselbe Blatt meldet, starb im 6. Stock eines kleinen Hotels neben dem Boulevard des Stalls ein alter Geizhals, ein Amerikaner. Bei der Durchsichtung seines Nachlasses fand man in einem Holzkofferchen und in einer Kiste Wertpapiere in der Höhe von zwei Millionen.

Unterhaltender Teil.

Ein ungelöstes Rätsel.

Von M. Dehne.

(Schluß.)

Die Frau schob einen Armjessel für mich an den Kamin und bat mich freundlich es mir bequem zu machen. Wüßten Sie auch vielleicht etwas zu Abend essen? fragte sie in liebewürdiger Weise — „die Köchin kann Ihnen so gleich etwas besorgen. Nicht?“ als ich dankend ablehnte. „Nun, dann werde ich nachsehen, daß Ihr Schlafzimmer in Ordnung gebracht wird, — es ist hier gerade gegenüber — Sie werden müde sein.“ Damit verließ sie das Zimmer und lehrte nach einer Viertelstunde zurück mit einem langen weißen Gewande über dem Arm. „Ihr Zimmer ist fertig, und hier bringe ich Ihnen ein Nachthemd meines Sohnes“, sagte sie, eine

Kerze anzündend, dann schritt sie mir voran über den Vorplatz in ein kleines hübsch möbliertes Schlafzimmer mit einem durch Läden verschlossenen Fenster, das, wie sie mir sagte, auf einen innern Hofraum ging. Das Bett stand am Fenster gegenüber der einen Wand des Zimmers und sah sehr einladend aus mit einer prachtvollen Kameelhaardecke und schneeweißen Bezügen. Auf einem kleinen Tischchen daneben stand ein dampfendes Glas Brog. „Hier ist Ihr Nachthemd“, sagte meine Wirtin, das genannte auf einen Stuhl legend, „und da“, lächelnd auf das Glas Brog deutend, „Ihr Nachtrunk. Schlafen Sie recht wohl. Es ist ein Schloß an der Thür, wenn Sie gewohnt sind sich abzuschließen.“ damit ging sie.

Meine erste Bewegung, nachdem ihre Schritte draußen verhallt waren, war, die Thür zu verriegeln; dann setzte ich mich auf den nächsten Stuhl und fing an über meine eigentümliche Situation nachzudenken, denn jetzt, nachdem meine durch den Nebel und meine Verlegenheit hervorgerufene Verwirrung einer größeren Geisteskларheit gewichen war, kam die Lage mir wirklich sehr eigentümlich vor. Wer und was war diese sonderbare Frau, die einen ihr absolut Fremden, der ebenigut ein Dieb und Mörder sein konnte, ohne Weiteres für die Nacht in ihr Haus aufnahm? Was für einen Grund konnte sie haben — war es wirklich nur die Menschenliebe? Es schien doch so — ich konnte nicht das geringste Verdächtige in ihrem Benehmen finden, und zuletzt fing ich an, mich vor mir selbst zu schämen, daß ich einer wohlwollenden, menschenfreundlichen Handlung gleich andere niedrige Motive unterzulegen suchte. Zu aller Vorsicht untersuchte ich noch einmal Fenster und Thür; alles war fest und sicher; ich sah mich im Zimmer um, nirgends eine Ecke, in der ein lauernder Bösewicht hätte verborgen sein können. Niemand steckte hinter den schweren Falten der Garderodenvorhänge, niemand unter dem Bette. Ich sage „unter dem Bette“ — eigentlich konnte davon keine Rede sein, denn die Bettstelle war bis fast auf den Fußboden mit einem Rahmen von braun lackirtem Holze umgeben; jedenfalls hätte also kein Mensch darunter oder darunter hervor gelangen können, sagte ich mir, die Untersuchung hatte mir die ziemliche Gewißheit verschafft, daß ich von keiner Seite etwas zu befürchten hätte — aber irgend ein geheimnisvolles Etwas, eine Ahnung, — ich halte es für meinen Schutzengel — hielt mich davon zurück, den sehr einladend duftenden Brog zu trinken; ich rührte ihn nicht an, sondern schickte mich an zu Bette zu gehen. Uhr, Ring, Petschaft legte meiner Gewohnheit nach auf das Tischchen neben dem Bette, meine Kleider auf den Stuhl, warf das Nachthemd über, das aus sehr feinem Material und mit Stickerei verziert war, löschte das Licht aus und sprang ins Bett. In demselben Augenblicke — ein eisiges Entsetzen durchrieselte mich — teilte sich die scheinbare Matratze in der Mitte unter meinem Gewicht, und ich stürzte hinunter in etwas, was mir eine große Tiefe schien, augenscheinlich ein Brunnen mit eiskaltem Wasser. Gottlob war ich unverletzt und hatte meine volle Geistesgegenwart wieder. Ich war immer ein tüchtiger Schwimmer gewesen und fand es nach dem ersten Schrecken nicht schwierig, mich über Wasser zu halten. Der vermeintliche Brunnen war, wie ich bald fand, ein schräger Kanal, wie ein Tunnel gebaut, durch den mit starkem Gefälle Wasser floß, und instinktiv folgte ich dessen Laufe, bis ich nach einigen Minuten erschöpft, halb erstarrt und fast erstickt von den mephitischen Dämpfen der unterirdischen Kloake in frische Luft kam, dicht an der Themsemündung. Der Nebel lag noch dick auf dem Flusse, aber nicht weit von mir hörte ich laute Stimmen und Gesang, offenbar auf einem Schiffe — es waren mehrere alte Schiffer in einer Barke, die den Geburtstag eines Kameraden feierten, wie ich nachher hörte. Das rettete mein Leben; dem Ton ihrer Stimme nachschwimmend, erreichte ich glücklich die Barke, und mein verzweiflungsvoller Hilfschrei brachte die guten Leute schnell zu meinem Beistande herbei. Halb ohnmächtig wurde ich an Bord gebracht, in einen der dicken Friesstöcke der



Männer gehüllt und mit heißem Punsch und Rum behandelt, bis ich mich einigermaßen besser fühlte und in der Kajüte in einen tiefen wohlthätigen Schlaf sank.

Am andern Morgen nahm ich einen der braven Leute mit mir und fuhr nach meinem Hotel in der ersten Droschke, die aufzutreiben war, und obgleich ich gerade nicht allzu wohlhabend war, händigte ich dem erfreuten Kutscher doch aus Dankbarkeit für meine Lebensrettung ein nettes Sümmchen ein, das ihn wünschen ließ, es gäbe bald wieder solchen Fisch aus der Themse zu ziehen. — Dann fuhr ich zum nächsten Polizeibureau, wo der dienstthuende Polizei-Lieutenant meine Geschichte zuerst mit einem überlegenen, zweifelnden Lächeln anhörte, und mich fragte, ob ich am Abend vorher in lustiger Gesellschaft gewesen, und ob ich wohl ganz nüchtern nach Hause gegangen sei? Aber sein spöttischer Ton änderte sich doch, als ich das Nachthemd vorzeigte, das ich an dem gestrigen, schrecklichen Abend angelegt, und das ich für meine Uhr und Kette, meinen Siegelring, meinen neuen schwarzen Anzug und etwa 200 Mark bares Geld, das ich bei mir führte, eingetauscht hatte. Der Lieutenant besichtigte das Hemd genau — dann rief er einem seiner Leute zu: „Williams, bringen Sie doch mal die andern Nachthemden herein.“ Der Mann brachte sie und breitete sie vor mir aus — fünf im Ganzen; es waren genau dieselben noch Stoff und Stickerei wie das in meinem Besitz. „Jedes dieser Nachthemden“, sagte der Polizei-Lieutenant, „wurde am Körper eines in der Themse ertrunkenen Mannes gefunden — Sie, mein Herr, bringen als Lebendiger das Letzte; und ich glaube“, fügte er hinzu, „hätten Sie das Glas Punsch getrunken, das Ihre Wittin Ihnen so freundschaftlich anbot, Sie ständen auch nicht lebendig hier um die Geschichte zu erzählen.“

„Und Sie haben keine Anstrengung gemacht, das Haus und das Weib wiederzufinden?“ fragten wir, als der Erzähler schwieg. „Natürlich!“ sagte er. „Die Kriminalpolizei bot Alles auf um das Haus zu finden — vergeblich; ich konnte die Lage zu unvollkommen beschreiben, da der Rebel mir Alles verbüllt hatte. Ebenso verlängerte ich meinen Aufenthalt noch für einige Zeit und besuchte eifrig das Theater wie vorher in der Hoffnung, die geheimnisvolle Mörderin anzutreffen und sie der Polizei zu überliefern — nie wieder kam sie mir zu Gesicht, sie selbst wie dies Erlebnis ist mir bis heute ein ungelöstes Rätsel.“

Mannherm, 30. Jan. Ein lustiges Geschichtchen wird unter der Spitzmarke „Das minimale Heiratsgewicht“ aus der bayerischen Pfalz gemeldet: Kam da in einer Gemeinde ein Schneider, der dem Ansehen nach kaum das seinen Berufsgenossen sprichwörtlich zugeschriebene Gewicht hatte, auf das Bürgermeisteramt, um sich zum Zweck einer Heirat „anzuschlagen“ zu lassen. Der anwesende Polizeidiener, welcher den Heiratskandidaten gut kannte, erlaubte sich den Scherz, ihn auf eine neue Verordnung aufmerksam zu machen, wonach ein Mann, wenn er heiraten will, mindestens 100 Pfund wiegen muß. Unter Schneider kam denn auch, nachdem ihm die Zusicherung gegeben war, daß die Gemeinde die Wiegelosten bezahle, zur Waage und es zeigte sich gerade das erforderliche Gewicht. Ueber die Thatsache, daß die Taichen des Schneiders von der Last verschiedener Gewichtstheine bedenkl. nach der Erde strebten, hat das Auge des Gesetzes den Diamantel christlicher Liebe geworfen. So geschahen in . . . . . am 28. Januar 1896

Eine junge Riesin starb dieser Tage in Berlin, ein Fräulein Klara B., die Tochter eines in der Stallschreiberstraße wohnhaften Gastwirts. Das 17jährige Mädchen hatte das Gewicht von 312 Pfund. Es galt als Schenswürdigkeit, so daß die Wirtschaft von Besuchern nicht leer wurde, die kamen, um diese junge Riesin zu bewundern. Eine Zeit lang ging das Gerücht, daß das Mädchen öffentlich ausgestellt werden sollte, doch gaben die Eltern vernünftiger Weise

dazu nicht ihre Zustimmung. In der letzten Zeit hatte Klara B. das Zimmer nur selten verlassen.

Ein bemerkenswertes Ergebnis der letzten Volkszählung ist das festgestellte Verschwinden eines Dorfes — nämlich des Dorfes Dün-Eltenbach, eine Stunde von Waldmichelbach, in dem Großherzoglich heffischen Bezirk Starckenburg. Anfangs der 40er Jahre hatte Dün-Eltenbach noch ungefähr 60 Einwohner und eine Schule. Im Jahre 1863 wurden nur noch 32 Seelen gezählt, 1890 waren es noch 12 Personen, und die diesmalige Volkszählung ergab, daß nur noch in einem Gebäude 3 Menschen wohnen, nämlich die Familie des Försters der Grafen Erbach und von Berckheim, die im Laufe der letzten Jahrzehnte alle Gehöfte und den ganzen Landkomplex aufgelassen und zu Waldungen umgewandelt haben. So ist das Dorf vom Erdboden verschwunden, und daselbe Schicksal droht vielen anderen kleinen Dörfern im heffischen Odenwalde.

Unter anderen Hammerstein-Geschichten erzählt die „Frankf. Ztg.“ von einem pommerschen Gutbesitzer, welcher immer sehr erregt werde, wenn man ihm die harmlosen Worte zitierte: „O, bitte, Ihr Wort genügt mir, Herr Baron.“ Mit dieser vertrauensvollen Wendung habe er nämlich als Tourist in Tirol dem Freiherrn v. Hammerstein ahnungslos einige Tausend Mark vorgestreckt, die dieser notwendig zu seiner Flucht brauchte. Jetzt habe er zum Schaden auch noch den Spott. Dagegen sei der Erzbischof v. Stabilewski in Böhmen vorsichtiger gewesen. Hammerstein habe ihn in seiner Döbbsitz aufgesucht, und der Primas habe zunächst eine politische Mission des einflussreichen konservativen Parteiführers vermutet. Als sich aber herausstellte, daß ein Pump von etwa 20 000 M. der Zweck des Besuchs war, sei die Diplomatie der Kirche ohne Schaden aus dem Intermezzo hervorgegangen.

(Die Photographie des Unsichtbaren.) Im Atelier eines Photographen erschien eine etwas matwillige junge Dame, um ein Bildnis von sich antfertigen zu lassen. Alles verlief in gewohnter Weise, doch als der Photograph in der Dunkelkammer seine Thätigkeit beendet hatte — welches Entsetzen — zeigte sich auf der Stirn des jungen Mädchens im Bilde ein Totenkopf mit den zugehörigen gekreuzten Beinnochen! Der Photograph ließ sich Nichts merken, bat um eine neue Sitzung; doch unbegreiflich, daselbe entsetzliche Zeichen erschien auf dem Bilde des reizenden Mädchens. Allgemeiner Ausrubr im Atelier! Der Chef selbst wurde gerufen, ihm in aller Stille das absonderliche Ereignis mitgeteilt, und nach vielen Entschuldigungen wegen der ersten beiden mißglückten Aufnahmen nahm er nun selbst die Sache in die Hand. Raum war jedoch die Platte entwickelt, als er bleich mit allen Zeichen des Entsetzens aus der Dunkelkammer hervorstürzte und schwur, die Dame, auf deren Stirn sonst Nichts zu bemerken war, müsse mit dem Bissen im Bunde sein, da auch bei seiner Aufnahme das Zeichen des Todes auf der photographischen Platte erschienen war. — Und des Räthels Lösung? Die junge Dame hatte sich, bevor sie das Atelier des Lichtbildners betrat, mit schwefelhafter Chininlösung die Zeichnung auf die Stirn gemalt. Diese Chininlösung hat die Wirkung, daß sie auf der Haut keine direkt sichtbare Spur hinterläßt, hingegen aber auf die lichtempfindliche Schicht ebenso kräftig einwirkt wie blaues oder violett Licht.

(Ein vierbeiniger Kunstkenner.) Mit Speck fängt man bekanntlich Mäuse, manchmal aber auch Hunde und — ihre Herren. Zwischen einem Engländer und einem Porträtmaler war ein eigenartiger Vertrag betreffs der Bezahlung des Porträts getroffen worden, daß der letztere vom ersten zu malen beauftragt war. Der Auftraggeber erklärte, er zahle für jeden Fall nach Vollendung des Konterfeis 25 Guineen, wenn aber sein Hund „Schnap“ ihn im Bilde erkenne, zahle er weitere 100 darauf. An dem

betreffenden Tage erschien der Herr mit seinem Hunde an der Seite; kaum hatte dieser das Bild erblickt, als er sofort auf dasselbe zu sprang und auf jede Weise kundgab, in dem Porträt seinen Herrn erkannt zu haben, namentlich aber dadurch, daß er die Figur von oben bis unten beschnupperte. Die 100 Guineen wurden selbstverständlich bezahlt, damit aber, wie sich nachträglich herausstellte, die Frage doch nicht entschied, denn der Maler hatte die List gebraucht, das Bild — mit Speck zu bestreichen.

Für rauhe hochgelegene Gegenden, wo an den Strahlen z. B. Obstbäume nicht mehr gedeihen, die gewöhnliche Erdbeere oder Vogelbeere noch gut fortkommt und wohl auch meist zu finden ist, veredle man diese so schnell als möglich mit der neuen mächtigen erbbaren Erdbeere um. Diese gedeiht daselbst ebenfalls noch gut. Die jährlich an derselben reichlich erscheinenden roten Beeren geben als wie Preiselbeeren eingemacht und genossen ein herrliches Kompott. Der Ertrag dieser Bäume ist wohl dann sicher eine gute und rentable Einnahme für solche Gegenden. Die österreichische Regierung setzt Preise aus für den Anbau dieser Sorte; auch in Schlesien sind ebenfalls schon Versuche gemacht worden, die auch zur allseitigen Zufriedenheit ausgefallen sind.

(Poesie und Prosa.) Badfisch (am Fenster sitzend): „Wenn ich ein Vöglein wär' und auch zwei Flügel hätt' . . .!“ — Bruder (Bismarck): „Dann wärst Du 'ne Gans!“ — [Beim Friseur.] Student (mit wenig Bari): „Bitte auch meinen Schaurbart etwas zu locken.“ — Friseur: „Ja, locken kann ich ihn schon — es ist nur die Frage, ob er kommt!“ — [Frauen-Vist] Frau (die einen neuen Hut haben möchte): „Ach, liebes Männchen, ich brauche wirklich ein neues Kleid!“ — Er (erschrocken): „Ein Kleid, mein Kind? Das ist unmöglich! Denk Dir — bei den schlechten Zeiten! Wenn es noch ein neuer Hut wäre! Aber ein Kleid — nein, das geht beim besten Willen nicht!“ — Frau: „Hst recht, Männchen; ich hatte mir das nicht überlegt und gebe gern nach! Als bitte, laufe mit einem neuen Hut!“

Charade.

Mein Erstes birgt oft reiche Schätze,  
Mein Zweites dient dem äußern Schein.  
Mein Erstes ist ein Spiel mit Worten,  
Doch soll es nie die Zweite sein.  
Das Ganze, — zu den schönsten Gaben  
Zählt man's, die Gott uns kann verleihn.  
Doch nicht genügt's, das Ganze haben,  
Soll und das Erste recht gedeihn.

Telegramme.

Berlin, 31. Jan. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlass, der bestimmt, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen kein Soldat an Sonn- und Festtagen am Kirchendienst verhindert werden dürfe, was sich auch auf den freiwilligen Kirchendienst erstreckt.

Mainz, 31. Jan. Nach dem „Mainzer Anzeiger“ wäre die Verstaatlichung der heffischen Ludwigsbahn gestern in Berlin vollzogen worden.

Wien, 31. Jan. Der aus Rom zurückgekehrte Fürst Ferdinand von Bulgarien, welcher heute früh nach Sofia weitergereist ist, hat während seines hiesigen Aufenthaltes keine Besuche gemacht.

Briefkasten. K. B. Schlagen Sie sich doch solche Ideen aus dem Kopfe, die Bedingungen des guten Fortkommens sind stets Arbeit und Sparsamkeit und das Mittel sicher größere Lotteriegewinne zu machen, hat noch Niemand erunden, weshalb wir Ihnen auch kein solches Buch empfehlen können.

K. K. Wir müssen Ihnen offen gestehen, daß wir das Laufen mit Schneeschuhen (Stis) noch nicht gelernt, ja noch nicht einmal probiert haben und diesen neuen Weinsport, der sehr gesundheitszuträglich aber etwas halbbrecherisch sein soll, nur der Beschreibung nach kennen. Wenden Sie sich an Mitglieder des Alpenklub in Stuttgart, Pforzheim oder Baden-Baden. — Im Schneeschuhfahren ist übrigens Haupterforderniß, daß es vorher schneit. Hierzu scheint es in dieser Winterfaison gar nicht so leicht kommen zu wollen.

Anzeige

Nr. 19.

Verheiratet Dienstadt  
vierteljährlich

Im Hinbl  
Gräfenhausen ist  
die gemeinschaftl  
für Wiederläufer  
boten worden.  
Den 1. F

Johann  
Feldrennoch und  
er sei im Oktob  
ohne von der b  
erstattet zu habe  
zu Folge Anord  
Freitag  
vor das Königl  
geladen. Bei u  
§ 472 der Stra  
gestellten Erklär  
Den 1. F

Neu  
Höherer Weis  
staats-eigentümlich  
Fisch  
in der Pfing  
Feldrennoch und  
mersbach komme  
Samstag d  
vormitt  
auf der Kam  
Neuenbürg im U  
bis 1. Februar  
Den 1. Febru

R. Amisger  
In dem Hou  
über das Verm  
Friedrich Glaun  
heizen in Unter  
Abnahme der  
Verwalters, zur  
wendungen gegen  
nis der bei d  
berücksichtigenden  
zur Beschlußfassung  
über die nicht  
möglichstüde der  
Mittwoch den  
vormitt  
vor dem Königl  
hierselbst, Katha  
Den 1. Febru

